

Blick über die Grenzen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SGK (Herausgeberin der Tierwelt, vormals SOG) zusammensetzen. Die Anlage Sand wird künftig für den Briefftaubensport genutzt. Der Unterhalt von Anlagen und Tauben wird durch die Züchter der Region Bern übernommen. Der Theoriesaal im Sand wird vorerst als Versammlungslokal dienen und soll später zu einem Briefftaubenmuseum umfunktioniert werden.

– Taubenschläge, die nicht weiter betrieben werden, sind abgebrochen und zerlegt dem Zentralverband Schweizerischer Briefftaubenzüchter-Vereine (ZV) übergeben worden und wurden für den Weltmeisterschaftsflug der Briefftauben-Olympiade in Basel wieder verwendet.

– Die Mehrzahl der mobilen Schläge wird zu wissenschaftlichen Zwecken von der Uni Zürich übernommen, einer geht ins Militärmuseum, und die restlichen übernimmt der Verband als mobile Notunterkünfte.

Den Mitbürgerinnen und Mitbürgern danken wir für das ehrenamtliche Sammeln der vielen Tausenden von Unterschriften sowie speziell dem Verlag Tierwelt, und den Medien danken wir für die grosszügige Unterstützung und die nationale und internationale Berichterstattung.

Aufgrund der erreichten Ergebnisse – und um der Schweizer Bevölkerung die Kosten der nun unnötig gewordenen Abstimmung zu ersparen – wurde die Unterschriftensammlung in den letzten Monaten nicht mehr weiter forciert. Die Eidgenössische Volksinitiative «für eine Schweizer Armee mit Tieren (Briefftaubeninitiative)» ist damit nicht zustande gekommen, unsere Hauptanliegen wurden jedoch erreicht.

Komitee für eine Armee mit Briefftauben



Schweizerische Stiftung Cerebral leistete Starthilfe
Weltneuheit: Ein Besteck für Behinderte

Jetzt können Cerebralgelähmte selbständig essen. Dies dank der Erfindung eines elektrisch gesteuerten Besteckes. Die Weltneuheit Itizy wurde an der Erfindermesse in Genf mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.

Eric Stucky, der Erfinder von Itizy, wusste als Vater eines cerebral gelähmten Sohnes, wie schwierig es für Behinderte ist, mit einem normalen Essbesteck umzugehen. Die Bewegungsabläufe von Messer und Gabel mussten in eine einzige Bewegung integriert werden. Nur so können die Nahrungsmittel mit einer Hand geschnitten und gleichzeitig zum Mund geführt werden.

Nach drei Jahren Entwicklungsarbeit war es dieses Jahr soweit. Erich Stucky konnte sein Besteck an der Erfindermesse in Genf präsentieren: Itizy (vom englischen «eat easy» – «lss einfach») war geboren. Und der Name hält, was er verspricht: Sobald das elektrisch gesteuerte Besteck auf das Nahrungsmittel

gedrückt wird, hält es dieses fest und schneidet automatisch ein Stück heraus. Ohne Verletzungsgefahr kann nun das Essen zum Mund geführt und verspeist werden.

Die Stiftung für das cerebral gelähmte Kind hat bereits die ersten 150 Stück von Itizy bezogen. Damit die Produktion dieser Erfindung, welche für Behinderte eine enorme Erleichterung bedeutet, gewährleistet werden kann, hat die Schweizerische Stiftung Cerebral Stucky 75 000 Franken zur Verfügung gestellt.



27 Bergsteigerschulen auf einen Blick

Die Bergsteigerschulen des Schweizer Verbandes der Bergsteigerschulen lassen sich etwas für Ihre Berg- und Erlebnisferien einfalten!

Die neue Verbandsbroschüre des «Schweizer Verband der Bergsteigerschulen» ist soeben erschienen. Wir bieten Ihnen 27 Bergsteigerschulen an, welche Ihre Berg- und Erlebnisferien unvergesslich machen. Mit Tiefschneewochen, Skisafaris, Skitouren, Skihochtouren, Skitraversierungen, Hautes Routes, Ausbildungswochen, Wanderwochen, Kletter- und Hochtourenwochen sowie verschiedenen anderen Angeboten bieten wir jedem Natur- und Bergliebhaber ein grosses und vielfältiges Angebot an.

Bitte verlangen Sie den umfangreichen Gratisprospekt bei:

Sekretariat Schweizer
Verband der Bergsteigerschulen
Postfach 141
CH-6490 Andermatt
Telefon 041 887 17 70
Telefax 041 887 17 37

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

ÖSTERREICH

Konkrete Rüstungsvorhaben: Panzer aller Art – Flugzeuge bleiben offen

Verteidigungsminister Werner Fasslabend hat Ende November 1996 seine Rüstungswünsche für die nächste Zeit bekanntgegeben: den Nachersatz verschiedenster Panzer. Die Entscheidung über die «Draken»-Nachfolge soll erst 1998 fallen.

Besonders dringend ist es dem Minister mit der Beschaffung von Kampfpanzern. Denn hier liegt seit geraumer Zeit ein Angebot der niederländischen Regierung vor, das nun «kurzfristig zu realisieren ist». Dabei geht es um 117 Stück von etwa zehn Jahre alten, gebrauchten, aber im guten Zustand befindlichen «Leopard»-2 A4, die Holland um etwa 2,5 Milliarden Schilling (rund 300 Millionen sFr) Österreich angeboten hat. Sie sollen die veralteten M-60 A3 ersetzen. Man rechnet mit einer Lebensdauer der «Leos» von rund 30 Jahren.

Aus Deutschland sollen 110 «Jaguar»-Raketenjagdpanzer mit der Lenkwaffe HOT (Reichweite etwa 4000 m) ebenfalls zu Occasionspreisen erworben werden. Damit wird die Panzerabwehrfähigkeit auf weite Entfernung gesteigert und der veraltete Kanonenjagdpanzer «Kürassier» ersetzt werden können. Aus Österreich sollen etwa 110 Stück Schützenpanzer, Modell ASCOD der Firma Steyr, gekauft werden. Damit will man die altersschwachen Saurer-Schützenpanzer der Panzergrenadierbrigaden, die aus den sechziger Jahren stammen, ablösen. Ebenfalls werden voraussichtlich 200 Mannschaftstransportpanzer auf Radfahrgestell («Radpanzer») für die Jägertruppe im Flachland angeschafft. Sie sollen mit Wahrscheinlichkeit ebenfalls von der Firma Steyr (Modell «Pandur») gekauft werden. Hier will man aber noch die Preiswürdigkeit überprüfen. Das

gesamte Panzerpaket soll rund 6 Milliarden Schilling (etwa 715 Millionen sFr) kosten.

Bei der Frage der Flugzeugnachbeschaffung für die auslaufenden Saab «Draken» setzt der Minister auf Zeit. Man wolle erst 1998 eine Ankaufs- und Typenentscheidung treffen. Der Zeitpunkt sei im Zusammenhang mit der sicherheitspolitischen Weichenstellung Österreichs zu sehen, die im ersten Halbjahr 1998 zu treffen ist. Bis dahin werde sich die Regierung entscheiden, ob man der WEU und/oder der NATO beitreten wolle. Je nachdem, ob man verteidigungspolitisch allein bleibe oder nicht, werde die Zahl der Flugzeuge variieren. Bleibt Österreich auf sich allein gestellt, seien 30 Stück, andernfalls nur 18 Stück erforderlich, erklärte der Minister dazu.

Nach Fasslabends Angaben seien seine Vorhaben mit dem Regierungspartner akkordiert, doch gibt es von den Sozialdemokraten öffentlich starken Widerspruch. Realistisch eingeschätzt dürfte der Verteidigungsminister seine Beschaffungspläne auf dem Panzersektor dennoch durchsetzen, weil der heimische Arbeitsmarkt Investitionen dringend benötigt und im anderen Fall die mechanisierte Truppe des Bundesheeres völlig ineffektiv wäre. Angesichts der budgetären Sparsituation setzt Fasslabend beim Flugzeugkauf auf die nächsten Jahre. Ob es dann aber leichter haben wird, muss angesichts des schwachen Führungsverhaltens der politischen Entscheidungsträger des Landes und der mangelhaften Sachkenntnis der Bevölkerung bezweifelt werden. Aber vielleicht besteht 1998 die derzeitige Regierung nicht mehr, und der heutige Minister hätte das Problem für sich erledigt. Das Bundesheer – und damit das Land – aber wäre die Sorge für den Luftraum noch immer nicht los.

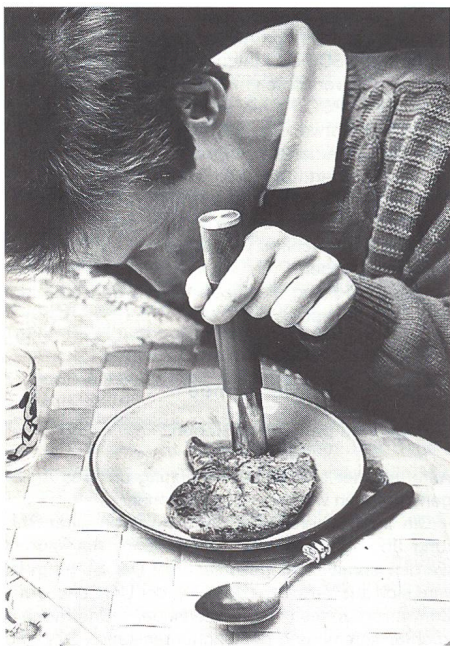
- Rene -

**Sozialdemokratische Sicherheitspolitik
reaktionärer als je zuvor**

Die österreichischen Sozialdemokraten haben nun ihre «sicherheitspolitischen Positionen» erarbeitet und diese Ende November der Öffentlichkeit vorgelegt. Unter der Federführung von Parteiobmannstellvertreter und Nationalratspräsident Heinz Fischer sind die Experten trotz des EU-Beitritts Österreichs auf eine konträre und harte sicherheitspolitische Linie im Vergleich zum Regierungspartner ÖVP eingeschwenkt. Nicht fortschrittlich, sondern reaktionär kann man die sozialdemokratische Grundhaltung bewerten.

«Österreich hat auf absehbare Zeit keinen Grund, einem Militärpakt beizutreten und zu diesem Zweck seine Neutralität zu opfern», heisst es in dem Papier. Auch zur Vollmitgliedschaft in der Westeuropäischen Union (WEU) sagt die SPÖ nein. Ausserdem gehe es um die «Verhinderung einer neuen Blockbildung in Europa», wird ausgeführt.

Parteiobmann und Bundeskanzler Vranitzky scheint voll auf dieser Linie zu sein. «Österreich ist im neuen Europa militärisch de facto nicht ernsthaft bedroht», meinte er weitblickend und versicherte, dass «die Neutralität uns nicht an einer aktiven Sicherheitspolitik hindert». Die «neuen Strategien» der SPÖ beinhalten die Förderung demokratischer Strukturen, die Konfliktverhütung und -lösung mit friedlichen Mitteln, die Weiterentwicklung von Krisenmanagement sowie Strukturen zur Analyse möglicher Unsicherheitsfaktoren und Bemühungen um Abrüstung. Mit dieser Einbetonierung hat sich die SPÖ trotz EU-Beitritts und der dort verankerten Verpflichtungen zur «gemeinsamen Verteidigung» und der erkennbaren Weichenstellung in Richtung NATO und WEU wieder auf eine Position begeben, die direkt aus Moskau stammen könnte. Der neutrale Riegel zwischen Nord- und Südeuropa – ein inniger Wunsch Russlands – bliebe damit in einem zusammenwachsenden Europa mit einer gemeinsamen Aussen- und Sicherheitspolitik bestehen. Für Österreich hätte das gravierende staatliche Folgen. Die politische Stellung Österreichs in Europa würde marginalisiert. Während man in Zukunft Prag, Warschau, Budapest und Laibach zu Sicherheitsfragen in Europa mitbefragen wird, würde Wien mit den Balten, einigen nordischen Staaten und der Ukraine abgehandelt werden. Der Unmut bei den anderen solidarischen EU-Staaten über Wien würde zunehmend wachsen, weil Österreich sich weiterhin als neutraler «Aussen-seiter» und nicht als solidarischer Partner gäbe. Aber auch bei einer «Blockbildung» würde sich



durch das Ausscheren Österreichs nichts ändern: Polen, Tschechien, Ungarn und Slowenien werden sich von Österreich in ihrer Entscheidung, so rasch wie möglich der NATO beizutreten, in keiner Weise beeinflussen lassen. Diese Länder wollen auf jeden Fall in den Westen, während Österreichs Sozialdemokraten mit ihrer «aktiven Sicherheitspolitik» anscheinend eher mit Moskau liebäugeln, indem sie dessen Standpunkt für den richtigen halten. Österreichern könnte diese sozialdemokratische Position zu einem Bruch der Regierung führen, denn Aussen- und Verteidigungsminister und deren Partei wollen gerade die Gegenposition unbedingt erreichen: WEU-Vollmitgliedschaft und damit als Folge den NATO-Beitritt. Denn die ÖVP unterstreicht ausdrücklich das Bekenntnis zur Einhaltung der EU-Verpflichtung einer «gemeinsamen Verteidigungspolitik» und einer «gemeinsamen Verteidigung».

- Rene -

LITERATUR

Hans Senn

Basel und das Gempfenplateau im Zweiten Weltkrieg

1996, Frauenfeld, Huber Verlag,
ISBN 3-274-00079-5
73 Seiten, Fr 13.80

Nach der Machtergreifung Hitlers im Jahre 1933 und der Wiederaufrüstung Deutschlands trat für den schweizerischen Generalstab der Fall Nord in den Vordergrund. Im Norden erstreckte sich die Maginotlinie nach Süden bis an den Raum Basel. Mit dem Anschluss Österreichs weitete sich die Hauptbedrohung von der Nordfront auf die Ostfront aus. General Guisan entschloss sich, im Fall Nord hinter Linth und Limmat sowie im Jura aufzumarschieren. Der linke Flügel dieser Armeestellung endete bei Schauenburg Bad. Zwischen dem südlichen Ende der (N-S) Maginotlinie und dem westlichen Ende der (W-E) Armeestellung lagen die Agglomeration Basel, das Gempfenplateau und zu wenig militärische Mittel im Falle eines feindlichen Vorstosses über den Rhein. Offensichtlich rechnete man damit, dass die Franzosen im eigenen Interesse einer deutschen Umgehungsaktion über Basel auf Schweizer Gebiet entgegentreten würden. So spielte der Raum des «Plateaus» von Gempfen in den operativen Überlegungen General Guisans vom Herbst 1939 bis zum Frühsommer 1940 eine herausragende Rolle, einerseits als linker Eckpfeiler der Armeestellung und andererseits als Scharnier zu allfälligen französischen Interventionsverbänden. Darum geht es in dieser militärgeschichtlichen Sonderstudie von Korpskommandant ad Hans Senn, promovierter Historiker und ehemaliger Generalstabschef.

Auf der Basis eigener intensiver Nachforschungen insbesondere im Bundesarchiv und anhand von Gliederungsbildern, Einsatzdispositiven und Befestigungskarten des Zeitzeugen Major Alfred Meier zeichnet Hans Senn u.a. die Entwicklung der Lage, die Bereitstellung und Organisation der eigenen Mittel bis hin zur Bildung der Division «Gempfen» ad hoc nach, skizziert den Inhalt und beurteilt den Charakter der französisch-schweizerischen Absprachen und wertet zusammenfassend analytisch scharf. Die Publikation von Hans Senn ist nicht «nur» das Ergebnis einer militärgeschichtlichen Studie eines kompetenten Historikers, vom Inhalt her ist sie gleichzeitig ein Lehrstück zur Führung auf höherer militärischer Ebene. «Basel und das Gempfenplateau» ist ein eindrückliches Beispiel, wie auf engem Raum und gleichzeitig auf mehreren Führungsebenen sich politische, operative und taktische Aufgaben vereinigen. Es ist aber auch ein illustratives Beispiel zur Führungstechnik und -organisation, etwa zur Bedeutung der Klarheit und Einfachheit von Unterstellungsverhältnissen oder zum Stellenwert der direkten, persönlichen Kommunikation in und durch Stabsrapporte – nicht nur für die Jahre 1939/1940, sondern als Lehre für unsere Zeit vernetzter, computerisierter und trotzdem oft sprachloser Führungs-

systeme. «Basel und das Gempfenplateau» zeigt einmal mehr, dass Versäumtes kaum nachholbar ist, dass Verbände auf dem Papier ohne Schulung Papierverbände bleiben und dass im modernen Gefecht Investitionen in «handfeste Ausbildung des Vertrauens in die Vorgesetzten und in die eigenen Fähigkeiten wirksamer stärkt» (S. 49) als Fortschritte in Geländeverstärkungen.

Das Urteil von Hans Senn ist hart, aber begründet, wie der amtierende Generalstabschef, Korpskommandant Arthur Liener, in seinem Vorwort festhält. Die Schrift beeindruckt: als Dokumentation mit 39 zeitnahen Abbildungen, als militärgeschichtliche, kritische Studie und als Lehrstück für die Führung und Ausbildung heute.

B. Staffebach



Hans M. Namislo

Flieger-Kalender 1997

Internationales Jahrbuch der Luft- und Raumfahrt. 1996, Hamburg, Berlin, Bonn, Verlag E. S. Mittler & Sohn GmbH, ISBN-Nummer 3-8132-0499-5, 184 Seiten, DM 22.50.

Wie jedes Jahr präsentiert das Flieger-Jahrbuch in gefälliger, reich illustrierter Form wiederum eine Reihe von Aufsätzen aus dem breiten Spektrum der internationalen Luft- und Weltraumfahrt. 56 leicht lesbare, teils auch unterhaltsame Artikel dürften für jeden Geschmack etwas bieten. Anspruchsvolles wechselt mit elementaren Einführungen in eine Thematik (z.B. «Radar») ab.

Aus der Vielfalt seien hier stellvertretend ein paar Aufsätze herausgegriffen: Es wird über das Leben eines Buschpiloten in Alaska, über die ersten 40 Jahre der Raumfahrt (Juri Gagarin), über erste Erfahrungen der deutschen Luftwaffe im Einsatz über Bosnien, über die Einsätze von MiG-29-Kampfflugzeugen in der Luftwaffe der deutschen Bundeswehr, über die berühmte Luftfahrtschau von Oshkosh in den USA, über den Luftstützpunkt Dyess in Texas, über den Marineluftstützpunkt Norfolk sowie über das brasilianische Luft- und Raumfahrtmuseum in Rio de Janeiro berichtet.

Ein Kalender mit den wichtigsten Jahrestagen und Höhepunkten aus der deutschen Luftfahrtgeschichte schliesst dieses wiederum gutgelungene Jahrbuch ab.

JKL



Josef Inauen (Herausgeber)

Schweizer Armee 1997

1996, Frauenfeld, Huber Verlag,
ISBN 3-7193-1121-X,
496 Seiten, Fr ca 30.-.

Das seit langem bekannte und beliebte Taschenbuch wird jährlich auf den neusten Stand gebracht. Vor uns liegt die aktuelle Fassung. In geraffter Form wird alles Wissenswerte nicht nur über unsere Armee, sondern über wichtige Belange unserer Sicherheitspolitik vermittelt.

Aufgelockert durch unzählige Illustrationen und Fotos aus den Archiven des Armeefotodienstes, der Gruppe Rüstung, der Luftwaffe und des Infanterieausbildungszentrums Walenstadt werden unter anderem folgende Kapitel und Problemkreise ausführlich zur Darstellung gebracht: Unsere Sicherheitspolitik, der Auftrag der Armee unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen 1995, die Gliederung, die einzelnen Truppengattungen und Dienstzweige, die Kampf- und Unterstützungsmittel, die militärische Infrastruktur und Logistik. Aber auch Angaben zur Ausbildung, zur ausserdienstlichen Tätigkeit, zur Militär- und Wehrdienstpflicht, zum Strafwesen und zur Militärverwaltung fehlen nicht. Für den Praktiker sind die Kapitel über Abkürzungen/Signaturen und über die geltenden Vorschriften zur Abfassung von militärischen Schriftstücken äusserst wertvoll. Der Anhang besteht aus verschiedenen Listen wichtiger Adressen, den aktuellen Schul- und Kurstableaus 1997 und diversem Zahlenmaterial.

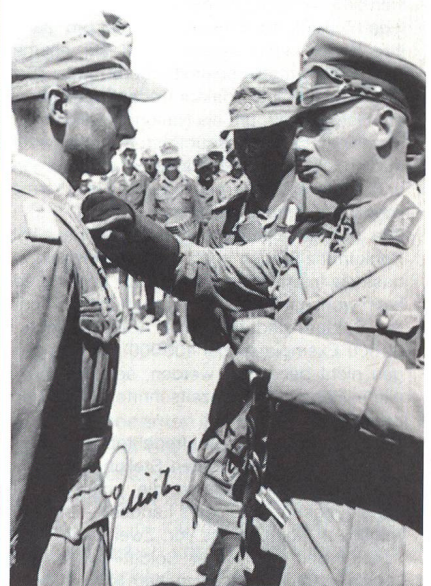
Das Buch eignet sich nach meiner Auffassung hervorragend als handliches Nachschlagewerk für alle an der Armee und der aktuellen Sicherheitspolitik unseres Landes interessierten Staatsbürger. Es darf

als «Generalstabsbefehl des kleinen Mannes» weder in der Tasche des Soldaten, des Unteroffiziers oder Offiziers noch in derjenigen des verantwortungsvollen Politikers und Bürgers fehlen.

HP, Egli

Militärgeschichte kurz gefasst

Sonntag, 26. Juli 1942 – Panzerjäger Günther Halm (geb. 27.8.1922), Richtschütze im Pakzug der StabskP/Panzergranadier-Regiment 104, empfängt aus der Hand von Generalfeldmarschall Erwin Rommel das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Halm, später Leutnant, war zu diesem Zeitpunkt der jüngste Ritterkreuzträger der deutschen Wehrmacht. Als offizielles Verleihungsdatum wird der 29. Juli genannt. Das Panzergranadier-Regiment 104, ehemals ein Schützenregiment, im Frühjahr 1943 bei Tunis vernichtet, gehörte zur 21. Panzerdivision des Deutschen Afrikakorps (DAK). Im Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW) steht am 23. Juli 1942 vermerkt: «Panzerarmee Afrika (22.7.)... In den frühen Morgenstunden griff 1. Panzerdivision mit ihren Panzer-Brigaden, verstärkt durch Infanterie und nördlich anschliessend 5. indische Infanteriedivision, das im Abschnitt 60 km südwestlich El Alamein angesetzte DAK an. Die mehrfach wiederholten Angriffe wurden unter Vernichtung von 60 Feindpanzern abgeschlagen.» Und vier Tage später



hiess es im damals noch zuverlässigen deutschen Wehrmachtsbericht: «In Ägypten wurde im Südteil der El-Alamein-Stellung ein feindlicher Vorstoss abgewiesen. Die Zahl der in der Abwehrschlacht seit dem 22. Juli vernichteten britischen Panzerkampfwagen hat sich auf 146 und die Zahl der Gefangenen auf 1400 erhöht.» Günther Halm hatte während des britischen Grossangriffs vom 22. Juli mit einer sowjetischen Beute-Pak neun Kampfpanzer abgeschossen und dafür bereits von seinem Regimentskommandeur das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. Rommel (geb. 15.11.1891) übernahm im Spätsommer 1943 die Heeresgruppe B in Norditalien und organisierte danach in Frankreich die Abwehr der bevorstehenden Invasion. Wenige Wochen nach der alliierten Landung in der Normandie (6. Juni 1944) wurde er bei einem Jagdbomberangriff schwer verwundet. Kontakte zu Widerstandskreisen um Oberst Claus Graf Schenk von Stauffenberg führten am 14. Oktober schliesslich zum erzwungenen Freitod des legendären «Wüstenfuchses». Rommels Grab befindet sich in Herrlingen bei Ulm.

Vincenz Oertle, Maur